

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

22 (27.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016673)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Roon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hof Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Fig. berechnet.

№ 22.

Sonnabend, den 27. Januar.

1877.

### Einfegungsfeier.

Auf Befehl des Kaisers fand Dienstag Mittag 12 Uhr in der Capelle des königlichen Schlosses die feierliche Einfegung der sterblichen Hülle der Hochseligen Prinzessin Carl von Preußen, Herzogin zu Sachsen, statt.

Prinz Carl, welcher schon während der Erkrankung seiner Gemahlin, an deren Pflege er in der aufopferndsten Weise persönlich Theil genommen hatte, sehr leidend war, konnte der Feierlichkeit nicht beiwohnen, weil sein durch das Hinscheiden der treuen Lebensgefährtin tieferschütterter Gesundheitszustand dies nicht gestattete.

Die unverkennbare Theilnahme, welche der Tod der Prinzessin in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hatte, gab sich auch bei dieser Trauerfeierlichkeit kund. Außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und den aus der Ferne herbeigeeilten Hohen Leidtragenden, sowie den zu der Feierlichkeit eingeladenen Personen war zu derselben auch eine große Anzahl von Abgesandten und Deputationen erschienen. Wir heben daraus hauptsächlich hervor: die Spezial-Condolenz-Gesandten, welche von den verschiedensten deutschen und auswärtigen Souveränen entsendet waren und welche in der Capelle besondere Ehrenplätze zur Rechten des Altars, unmittelbar hinter den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, einnahmen, ferner die Deputationen des Herren- und Abgeordnetenhauses mit ihren Präsidenten und Vicepräsidenten, eine Deputation von Rechts- und Ehrenrittern des Johanniter-Ordens mit ihrem Ordens-Hauptmann, einem Commendator und einem Ehren-Commendator, eine Deputation des Communal-Landtages der Kurmark mit seinem Vorsitzenden, eine Deputation des Magistrats von Berlin mit dem Ober-Bürgermeister und dem Bürgermeister, eine Deputation der Stadtverordnetenversammlung mit ihrem Vorsteher und dem Stellvertreter desselben, eine Deputation des Aeltestencollegiums der Kaufmannschaft von Berlin mit seinem Präsidenten und den Vicepräsidenten, eine Deputation des 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, dessen Chef die Hochselige Prinzessin war etc.

Die Feierlichkeit selbst wurde Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr mit den Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt in drei Pulsen eingeläutet, wozu die Schlosscapelle das Zeichen gab.

Nach dem ersten Läuten traten die Ober-Hofmeisterin der Hochseligen Prinzessin, Gräfin von Schwanefeld, die beiden Hofdamen, Gräfin von der Schulenburg und Gräfin von Bünau, der Hofmarschall, Schlosshauptmann von Königsberg, Graf von Dönhoff, und der dienstthuende Kammerherr, Ceremonienmeister Graf von Brühl, an das Kopfende des Sarges, die Damen mit herabhängenden Kappen, die Herren mit Marschallstäben in der Hand, mit den Hüten auf dem Kopf und herabhängenden Flören.

Die Kammerfrauen der Hochseligen Prinzessin, ebenfalls mit herabgelassenen Kappen, nahmen hinter den Hofdamen, die beiden Leibpagen unter am Sarge Aufstellung.

Neben dem Sarge befanden sich auf Tabourets rechts oben die Prinzliche Krone, links der Luisen-Orden und das Verdienstkreuz für Frauen und links die fremden Orden.

Hinter den Tabourets standen folgende Herren:

Der General-Lieutenant z. D. Kammerherr von Kalkreuth, der Schlosshauptmann von Rheinsberg, Kammerherr Freiherr von Senden, der Commandeur des 1. Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7, Oberst Freiherr von Gynatten, der Kammerjunger Graf von Deynhäusen.

Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr war die Versammlung in der Capelle für die am Berliner Hofe beglaubigten fremden Vertreter und deren Gemahlinnen, die obersten Hof-, die Oberhof- und die Hofchargen, die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten; den Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die Chefs Fürstlicher Häuser, den Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, die Generale der Infanterie und Cavallerie, die anwesenden inländischen Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, den Minister des königlichen Hauses und die Staatsminister, die anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die Präsidenten und Deputationen beider Häuser des Landtages, die General-Lieutenants, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Ge-

### Maria.

Historische Novelle

von

Rudolf Wellman.

(Fortsetzung.)

6.

Sechs Monate waren vergangen. Erzbischof Friedrich II. war eines ebenso unvorhergesehenen Todes gestorben, wie sein Vorgänger Ludwig; denn als er im Dom zu Merseburg eine Abschiedsmesse halten wollte, bemühte er sich vergebens den Text im Messbuche zu finden, worüber er auf das Heftigste erschrak, sich zu den Patronen der Domkirche, dem heiligen Laurenti und Johanne, wendete, sie um Vergebung bat, darüber krank wurde und am 9. November 1382, nachdem er im Ganzen nur neun Monate regiert, zu Merseburg verstarb, und in der Domkirche daselbst vor dem von ihm gestifteten Altar St. Barbara begraben worden, woselbst sein Grab noch vorhanden ist.

Obgleich der Domherr Dietrich jetzt wiederum Alles angeboten, das Erzbisthum zu erhalten, so ward er dennoch nicht einmal gewählt und an Stelle Friedrichs II. ward Adelbert IV., ältester Sohn Gebhards XVIII., Herrn von Querfurt, erst in der Stadt Merseburg, dann Domherr in Magdeburg, Erzbischof von Magdeburg.

Anstatt zu ermüden und sich endlich zu überzeugen, daß er nie das Erzbisthum erlangen werde, schmiedete er vielmehr rastlos Pläne gegen den neuen Erzbischof und suchte unter allen Umständen die Verbindung seines Bruders mit der Tochter Demeters, und diesen ganz in sein Netz zu bekommen und sich seiner als Werkzeug zu vergewissern, zu beschleunigen, wozu nothwendiger Weise erst Johannes aus dem Wege geräumt werden mußte.

Dazu aber bedurfte es bei Demeter kaum noch der Anspornung, wemgleich dieser seine eigenen stolzen, ehr- und ruhm-süchtigen Zwecke dabei verfolgte.

Um freies Spiel zu haben, hatte er seine Tochter Maria auf Besuch zu einer Verwandten geschickt, unter dem Vorgeben, daß er sowohl, wie auch Johannes, in keiner Weise gestört oder zerstreut werden dürften, und daß sie den Geliebten erst dann wiedersehen sollte, wenn das Meisterwerk vollendet.

Gern glaubte die liebende Tochter den Worten des Vaters und gehorchte seinen Wünschen.

Dem Dienstpersional in Demeter's Hause war es auf's Strengste untersagt, das Arbeitszimmer zu betreten und nur der Domherr Dietrich war der Einzige, der Demeter in dieser Zeit ungehindert besuchen durfte.

So war das Schrecklichste geschehen und der unglückliche Johannes war von dem Maler einer, durch seinen Ehrgeiz, seine unerfättliche Ruhmsucht, seinen ungemessenen Stolz hervorgerufenen, wahnsinnigen Idee geopfert. Unmöglich aber wäre es, eine Schilderung der unnatürlichen Fühllosigkeit, der wahnwitzigen Grausamkeit, mit welcher Demeter das Leben Johannes gemordet und mit grausiger, schauernder Kunstsinigkeit sich an seinem Leiden

neral-Majore und die in Generalstellung befindlichen Obersten, den Geheimen Cabinetsrath des Kaisers, sowie den Director und die Rätthe erster Classe, die Regiments-Commandeure des Gardecorps, die königlichen Kammerherren und Kammerjunker, die Prinzlichen Hofstaaten und Adjutanten, die Deputationen der vorgenannten Körperschaften, sowie die Gemahlinnen der Chefs Fürstlicher Häuser, die Excellenzdamen und die Gemahlinnen der zum königlichen Hofe und der zu den Prinzlichen Höfen gehörigen Herren.

Unter Vorantritt der obersten Hof-, Oberhof- und Hofchargen erschienen demnächst Beide königliche Majestäten, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die fremden Fürstlichkeiten in der Capelle und nahmen zur Rechten und Linken des Altares Platz:

Rechts vom Altare: der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzessin Luise, der Prinz Friedrich Carl, die Landgräfin von Hessen, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen, die Prinzessin Friedrich Carl, die Prinzessin Marie, der Landgraf von Hessen, die Prinzessin Elisabeth, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, die Prinzessin Luise Margarethe, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Prinz Alexander von Hessen, die Prinzessin Elisabeth von Hessen, sowie der Prinz Friedrich Leopold und der Prinz Friedrich Carl von Hessen.

Links vom Altare: der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Großfürst Wladimir von Rußland, die Prinzessin Charlotte, der Prinz Waldemar, die Prinzessin Victoria, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Albrecht, der Prinz Albrecht, der Prinz Alexander, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Georg, der Prinz August von Württemberg, der Herzog von Anhalt, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Prinz Friedrich von Holstein, der Erbprinz zu Hohenzollern, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und der Prinz Friedrich zu Hohenzollern.

Von fremden Souveränen waren vertreten: der Kaiser von Oesterreich durch den Botschafter Grafen Karolyi, die Königin von Großbritannien und Irland durch den Kammerherrn Earl of Dunmore, der König von Bayern durch den General der Infanterie Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen, der König von Sachsen durch den Ober-Hofmarschall von Könneritz, der König von Württemberg durch den Prinzen Hermann von

und Sterben geweidet, und mit teuflischer Genialität Zug um Zug treu auf die Leinwand gebracht, zu geben, so daß nunmehr ein Meisterwerk vollendet war, wie kein zweites die Welt aufzuweisen im Stande ist. Aber das Mittel, welches hier angewendet war, um den satanisch großen Zweck zu erreichen, war ein ebenso vollendetes Meisterwerk unmenschlicher Grausamkeit, wie Fanatismus, Bosheit und Jesuitismus in ihren abschreckendsten Gestalten kein zweites diesem zur Seite stellen kann.

Die Feder versagt den Dienst, die jedes menschliche Gefühl bis auf's Tiefste erschütternde Thatfachen niederzuschreiben, dennoch unternehmen wir die Schilderung derselben, um sie, wie sie die altersgraue Sage uns aufbewahrt, dem Volke zu retten. —

Maria, die liebende Jungfrau, war von ihrem Besuche bereits zurückgekehrt; ein unennbares Etwas, ein immer schwerer drückendes Gefühl, eine trübe, ängstliche Ahnung hatte ihr in der Ferne keine Ruhe mehr gelassen. Von unendlicher Sehnsucht getrieben, erreichte sie das väterliche Haus wieder; aber seltsam, statt einer fröhlichen heitern Stimmung, nahm ihre Bangigkeit nur zu, je näher sie der väterlichen Wohnung kam. Und nun — als sie das Haus betrat, war es ihr, als habe sich hier alles verändert, es kam ihr alles so verlassen, so leer und öde vor, es wandelte sie ein räthselhaft geheimnißvolles Weh an, und es war ihr, als schleiche ein finst'rer, unheimlicher Geist durch die Räume der väterlichen Wohnung.

Der Empfang von Seiten des Vaters schien ihr kalt und erkünstelt und auf ihre Fragen antwortete er so kurz und seltsam, daß sie ihn kaum zu verstehen im Stande war. Von den Dienstboten konnte sie auch über nichts Aufklärung erhalten, und es kam ihr vor, als dürften diese nicht reden. Sie mußte sich also vorläufig zufrieden geben und nahm sich vor, selbst zu forschen, welche Dinge hinter all' diesem geheimnißvollen Wesen verborgen wären. —

Es war eine trübe, stürmische Novembernacht; der Wind heulte um das Haus und peitschte die Regenschauer mit Macht gegen die Fenster; die Weiterfahnen auf den Häusern knarrten und kreischten unheimlich durch die Grabesruhe und Todesstille im Hause des Malers Demeter. Alles schlief trotz der stürmischen Nacht. —

In seinem Arbeitszimmer aber wachte der Maler und saß emsig arbeitend vor seiner Staffelei. Ihm zur Seite erhob sich ein mächtiges schwarzes Kreuz und daran hing das Opfer seines

Sachsen-Weimar, der Großherzog von Baden durch den Ober-Hofmarschall Freiherrn von und zu Gemmingen, der Großherzog von Oldenburg durch den Minister-Residenten von Liebe, der Herzog von Meiningen durch den Ober-Hofmarschall Freiherrn vom Stein.

Die Feier begann mit dem von dem königlichen Domchor ausgeführten Gesange der Bach'schen Motette: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Der Ober-Hof-Prediger von Hengstenberg verlas alsdann die Trauerliturgie und die Versammlung sang den ersten Vers des Chorales: „Jesus, meine Zuversicht“. Unter Zugrundelegung des Textes Erster Brief Petri, Cap. 5, Vers 6. „So demüthiget Euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er Euch erhöhe zu seiner Zeit“, hielt hierauf der Ober-Hof- und Domprediger, Schloßpfarrer Dr. Kögel, die Gedächtnisrede.

Anknüpfend an den Gegensatz zwischen der Feier vom ersten Januar und der gegenwärtigen, welche beide in demselben Raume, der Schloßcapelle, begangen worden, entwarf der Geistliche in kurzen Zügen ein Bild von den Eigenschaften der Hohen Entschlafenen und gedachte namentlich Ihrer Selbsterleugnung aus der Zeit des Krankenlagers. Eines Ihrer letzten Worte, die Sie zu Ihrem Seelsorger sprach, habe gelautet: „Ich danke Gott, daß er mich leiden läßt.“ Unter dem Hinweis, daß das letzte Wort der Dahingeschiedenen ein Dank war, bat der Geistliche die Hohen Leidtragenden, Kränze des Dankes auf den Sarg niederzulegen, wiewohl Gottes Rath die Feier des goldenen Kranzes dem Hohen Gemahle versagt habe. Der Geistliche schloß mit der Ermahnung an die Anwesenden, die Zeit der Trübsal als eine Segenszeit anzukaufen.

Nach Beendigung der Gedächtnisrede erfolgte Seitens desselben Geistlichen die feierliche Einsegnung der Leiche der Prinzessin. Der königliche Domchor sang hierauf: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Der Ober-Hofprediger von Hengstenberg sprach alsdann das Gebet des Herrn und ertheilte den Segen. Zum Schluß sang die Trauer-versammlung: „Christus, er mein Heiland lebt.“ Unter den Klängen eines Beethoven'schen Trauermarsches, ausgeführt vom Musikcorps der Gardeartillerie, verließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die übrigen Anwesenden die Capelle.

Nach Beendigung des Gottesdienstes in der Capelle wurde wiederum mit den Glocken aller Kirchen in der Stadt eine halbe Stunde geläutet.

Am Abend um 10 Uhr sollte die Hohe Leiche vom König-

shrageizes, seiner Ruhmsucht, der Leichnam des unglücklichen Johannes! — Zur rechten Seite stand ein Tisch, auf welchem man mehrere geleerte Weinsflaschen erblickte, aus denen der Mörder sich jedenfalls immer neuen Muth zu seiner scheußlichen That getrunken. Vor ihm aber auf der Staffelei prangte in naturgetreuester Ausführung das herrliche Bild, den Tod Jesu am Kreuze darstellend, das vollendetste Meisterwerk, das jemals ein Auge geschaut. Es war bald Mitternacht, als Demeter jetzt aufstehend, Pinsel und Palette bei Seite legte, sein Werk betrachtete und voll Stolz und Selbstzufriedenheit ausrief:

„Es ist vollbracht! — O welch' ein großes Wort! — Und glücklich, wer Vollbrachtes wohlgemacht. — Vollbracht mein Werk, an dem ich manchen Tag voll Fleiß und Mühe schaffte in der Einsamkeit. So ruft der Schiffer froh, wenn er gelandet nach stürmischer Fahrt im heimathlichen Hafen; so rufen wir am großen Ziele ein, entrückt dem sturmbelegten Erdenleben. — Es ist vollbracht! und aller Künstler Größe — vor meinem Riesenwerke versinkt sie; kein Rafael, kein Andrer gleicht meinem, sie verschwinden hier in Nacht und in Nichts! — Ich schwang mich über menschliche Ideen, und der Erfolg hat mich reichlich gelohnt, ich habe so die Wirklichkeit gemalt, wie vor Jahrhunderten sie einst geschah. Ist's nicht, als sähe man ihn erst vergehen? Und doch erhaben strahlt im höchsten Licht das göttliche Angesicht des hohen Dulders, den Sieg verkündend über Hölle und Tod! — Es ist vollbracht! Wer wagt's mich zu erreichen! Seht her, hier steht das größte Meisterwerk, vor dessen Glanz erstarrte euer Blick. Ich schwang mich hinauf vor des Höchsten Thron, ein Engel führte mich dem Stuhle nah und vor mir saß der Herr als Muster, Unsterblichkeit ward mir von ihm dafür; um meinen Scheitel schloß ich Sonnen brennen, Sterne kreisen, indem ich malte, Seraphinen sang umtönte mich in höchster Sphären-Harmonie, und meine Kunst hörte ich rühmend besingen. O, jene Strahlen verlöschen nimmermehr; was Gott voll hoher Huld mir einst gegeben, wird ewig auch um meine Stirne glühn, mein Name und mein Ruhm werden nie vergehen! — Es ist vollbracht! Rafael, wünscht mir Glück! Rafael, komm und schau mein Meisterwerk und staune!“ —

(Fortsetzung folgt.)

lichen Schlosse unter Militärescorte nach Charlottenburg gebracht und in der dortigen für das Haus des Prinzen Carl so denkwürdigen Schlosscapelle einweihen beigefest werden. Von dort will der Prinz die theure Gemahlin vom 26. Mai d. J., an welchem Tage das Hohe Paar die goldene Hochzeit gefeiert hätte, selbst abholen und sie zu Ihrer bleibenden Ruhesätte nach der vor dem Altare in der Kirche zu Nikolstoy bei Potsdam zu erbauenden Gruft geleiten, welche bis dahin vollendet sein soll.

Berlin, 25. Januar. Die Einstellung der einberufenen Schiffsjungen in die Schiffsjungen-Abtheilung findet in diesem Jahre am 6. April in Friedrichsort statt. — Brieffsendungen zc. für die Corvette „Gazelle“ sind bis auf Weiteres nach Gibraltar zu adressiren. — S. M. S. „Kronprinz“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 23. d., Nachmittags in Plymouth eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Das dem Herrenhause vorgelegte Gesetz, betreffend eine Abänderung des für das vormalige Königreich Hannover zur Anwendung kommenden Gesetzes über Gemeindegemeinde und Landstraßen vom 28. Juli 1851 hat nur einen Paragraphen, welcher lautet: Werden Gemeindegemeinde oder Landstraßen in Folge des Betriebes von Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen, Ziegeleien oder ähnlichen Unternehmungen in erheblicher Weise dauernd abgenutzt, so kann auf den Antrag derjenigen, deren Unterhaltungslast durch solche Unternehmungen vermehrt wird, den Unternehmern nach Verhältnis dieser Mehrkosten ein angemessener Betrag zu den Kosten der Unterhaltung des betreffenden Weges auferlegt werden. Ueber den Eintritt der Voraussetzung und die Höhe des Betrages sowie darüber, ob derselbe in Geld oder Naturalleistungen bestehen soll, entscheidet in Ermangelung gültlicher Vereinbarung die Landdrostei in Uebereinstimmung mit dem provinzialständischen Verwaltungsausschusse endgiltig.

Arnsberg, 25. Jan. Gestern Abend ist bei der Station Deventrop (der Ruhrthalbahn) ein kombinirter Güter- und Personenzug auf einen Güterzug gestoßen; drei Personen haben dabei den Tod gefunden, fünfzehn andere sind verwundet.

#### Uebersicht von Submissionen.

1. Febr.	Berlin	Erd-, Maurer- und Steinmearbeiten.
1. "	Constanz	Kasernenbau.
1. "	Halberstadt	Pflaster- und Chaussirungssteine.
2. "	Staßfurt	Pflastersteine.
2. "	Staßfurt	Pflasterkies und Bordsteine.

#### Bermischtes.

— Vor dem Hamburger Strafgericht spielte sich gestern ein schmerzliches Bild aus dem Beamtenleben ab. Es standen sechs Steuerbeamte des Hamburger Staates, sämmtlich Familienväter, die nur das kümmerliche Gehalt von ca. 600 Mk. bezogen, vor dem Gerichte wegen Unterschlagungen, einzelne nur wegen einiger Mark; der höchste Betrag war 380 Mk. Die Familienväter, von denen der eine 8 Kinder hat, wurden bis zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Folgender Steckbrief enthält der „D. Reichs-Anz.“: „Graf Gebhard Friedrich Ludwig Adam von Blücher, geboren zu Gottaun, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, zuletzt Badingeninspektor der Soolbäder-Aktiengesellschaft zu Kreuznach, gegen welchen wegen Betrugs gerichtlicher Vorführungsbefehl erlassen ist, und welcher außerdem der Urkundensälschung dringend verdächtig, ist flüchtig. Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, den Grafen zc. von Blücher im Betretungsfalle zu verhaften und auf dem kürzesten Wege unter sicherer Bedeckung mir vorzuführen zu lassen. Simmern in Rheinpreußen, den 11. Januar 1877. Der königliche Staatsprokurator.“

#### Der Todtenschein.

Humoreske aus dem Leben von Arnold Schröder.

(Schluß.)

„Wieso?“ meinten die Andern.

„Wieso?“ sagte die Alte, „ich segg Ju, dat Kind dat lüggt, wat et seggt is logen, is falsch, sünd luuter Fiesemattenten, will ich nicks van weeten. Laat dat Minschenkind man erst en half Stiege Jahren oller wesen, Ji schüllt sehen, denn kummt et nich mehr tod mi un wünscht, dat ich noch hundert Johr leben schull. Dat's nich wahr, dann meent dat Góhr dat anners, dann loypt et mit'n Knüppel herüm, un luurt mi up un nennt angeiht, sleit et mi dood.“

„Wat is dat,“ schrien Alle, dood?“

„Ja,“ schrie die Alte, „dood! Ji all tosammen luurt up mienen Dood. Mien eegen Rinner luurt darup, mien eegen

Fleisch un Bloot speculeert up mienen Dood, dat will ich Ju seggen, ich, de ohl Hilgersch.“

„Großmutter,“ sagte Meta, „wie kannst Du nu so snacken?“

„Wat ich segg, is de Woohrheit. — O düsse Jung! So een Affatz von de Minschheit, so'n Deubel, aberst több, ich hevv em neiht, he schall lang noch an mi denken.“

„Aber Großmutter, was ist denn vorgefallen?“

„Wat vörfüllen is, willst Ji weeten? Ich will't Ju seggen. Warum is mien Söhn nich hier? He! Wo siet he? Wo drifft he sik rum? Je, he loypt achter'n Garn\*) und schamt sich de Seel unt'n Lieb. Dat deiht he, wenn he noch een Seel hett.“

„Ja, so erzähle doch,“ sagte Meta.

„Ja, dat will't Di vertellen. Weest, ich wöör fröher in de Dodenlad, ich meen in uhje Starckaf\*\*) infost. Da mutt man alle Johr so'n eenneenhalben Dholer bethalen un wenn Sen dood blint, so kriegt he twintig Dholer nuttbethalt, womit se em in de Ger bringen könt. Nu hevv ich mi aberst all infost, as ich noch een junge Deern wöör von siesuntwintig Johr, dat wöör um dat Johr 1800. Ich hevv nu alle Johr regelmäsiq mien Geld bethalt und Allens wat 'er noch so hintokummt, to Niejohr en Geschenk an den Boten van de Kas und Allens so anner Kram. Et sünd 'er tom Mindesten dat Johr an twee Dholer rutkamen. Je, dat löypt mit 'er Tied en Barg tosammen. Meta! Schenk mi noch en Tafz Kaffe in, van dat veele Vertellen ward Sen ganz drög in de Kehl.“

„Hier Großmutter.“

„Danke. Je, nu past mal up. Ich harr all'n veertig Johr bethalt, all Johr twee Dholer un seet noch jümmer ganz fix und fein gestellt vör Heinemann sien Huus mit'n Grünkram. Da frag ich uhjen ohlen Doctor Sneemann, dat is all langs mien Doctor wesen, den frag ich, off ich woll noch lang leben kunn. Da seggt he tod mi, ich kunn woll'n hundert Johr old warden. Damals wöör 1840, also da wöör ich erst siesundsostig Johr old. Als de Doctor mi da seggde, da dachde ich bi mi, ich wull an de ohl narrsche Starckaf nix mehr bethalen. An'n hundert Dholer harr ich nu all bethalt, und twintig krieg ich doch man wedder, un nu schull ich noch siesundörtig Johr bethalen un oof nich mehr als twintig Dholer rutkriegen. Ne, dat wullt nich. Ich leet den Boten, as he wedder mit sien Quittung kööm, loopen un trede ut. Dat's nu all'n dörtig Johr her. Nu denk Ju Lühd! Güt morgen kummt wedder to mi de ohl Doctor Sneemann un fragd na mien Befinden. Ich segg em, ich wöör fein gestellt. „Was essen Sie?“ fragd he. Ich segg em, ich ät Swattbrod un Speck un drinke mien stieben Grogd. Da seggt mi Sneemann, ich schull man darbi blieven, denn kunn ich et bet up 120 Johr bringen. Und da geht de ohl Doctor Sneemann aff. Knapp is he rut, so kummt mien Bengel, de Jan rin, smitt mi en ohlen Zettelwisch up de Komod un schreed mi an: „Nu kannst du dienen ohlen Kram bi de Dodenlad wedder sülbst bethalen, ich hevv den Mohd darto verloren, dat Lebent ritt bi di so gornich aff.“ Nu denk sik een Minsch, hett düsse Stesf von Jung sit siesundörtig Johren für mi in de Kas bethalt. Um de twintig Dholer too rauben hett he siesundörtig Johr up mien Dood luuert. Un vandag, wo ich 95 Johr old bin, da kummt he un seggt mi dat als Gratulatschon. Den ohlen Papierzettel von de Kas hevv ich in't Füer staken un den Jan hevv ich en Poar achter de Dhren neiht, he schall an mi denken.“

Die Alte schwieg.

Die sah in der Lehnstuhlecke, hielt ihr altes baumwollenes Tuch vor ihre Augen und weinte.

Wer hat schon eine alte Frau von 95 Jahren weinen sehen, über ihren Sohn, den sie 75 Jahr geliebt hat, und dieser trachtet 35 Jahr indirect nach ihrem Leben.

Die ganze Gesellschaft sah ziemlich verduzt aus.

Ich ging hinaus, nahm mir vor, diesen alten Sünder bei Gelegenheit einmal, wie er es verdiente, abzumalen.

Hiermit geschieht es. Ich werde ihm, sobald es gedruckt ist, ein Exemplar per Kreuzcouvert franco zusenden, denn der Mann lebt noch.

Da die Prämie nicht mehr bezahlt wurde, ist der Anspruch an die Todtenlade verfallen.

Zweihundert Thaler haben die Leute gezahlt, um zwanzig zu bekommen und schließlich kriegen sie nichts. Kurze Zeit darauf ist die Urgroßmutter gestorben und da sagte der 75jährige Speculant:

„Ich Schaapskopp, harr ich doch noch een Johr utholen, so harr ich de twintig Dholer freegen.“

Warum sagt Lear, als er von seinen Kindern hinausgestoßen wird in Nacht und Sturm:

„O, Narr, ich werde rasend! —?“

\*) Garn, abgekürzt für = Garten.

\*\*) Starckaf = Sterbefasse.

### Zu verkaufen.

Unter meiner Nachweisung eine Parzelle Land, groß 28 Ar 84 Qu.-M. (ca. 1 Gras), gelegen bei Mariensiel, sehr geeignet zu Baupläzen.

Neuende, den 25. Jan. 1877.

H. Cornelissen, Auct.

### Zu vermieten.

Auf sogleich eine möblierte Stube mit Schlafkammer in Neuheppens.

Neuendstraße 11.

### Gesucht.

Auf sofort ein tüchtiges Mädchen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schön ger. Mal

empfiehlt

G. Wetschky.



### Wilhelmshav. Liedertafel.

Die Herren activen Mitglieder des Vereins werden zu der am

Sonnabend, 27. Jan.

stattfindenden Übungsstunde mit der Bitte um rege Betheiligung hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

### Zu verkaufen.

Ein leichter Schlitten ohne Geläut steht zu verkaufen bei

J. W. v. Essen,

Kutscher bei Dr. Lohse.

### Belfort.

Zum Bandterschlüssel.

Sonntag, den 28. d. Mts.:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. H. Albers.

### Bekanntmachung.

In meinem an der Börjensstraße hiers. Nr. 38 belegenen Hause sind zum Antritt auf den 1. Mai 1877 zu vermieten:

1. zwei Oberwohnungen, eine jede bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum, die eine Wohnung ist auf sofort anzutreten;
2. eine Unterwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Bodenraum, Cysterne in der Küche;
3. eine Kellerwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und 2 Kammern.

Respectanten belieben sich an den Rechnungsführer Schmeden hiers. oder an mich zu wenden.

Wilhelmshaven, 23. Jan. 1877.

J. E. Tammen.

### Kaiser-Saal.

Sonntag, 28. Januar:

Große Tanzmusik.

A. Thomas.

### Zu vermieten.

Eine möblierte Wohnung, passend für 2 Herren, in der Nähe der großen Kaserne.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## KAISER-SAAL.

Donnerstag, den 1. Februar 1877:

Zweite öffentliche

# MASKERADE.



Entree für Herren Mk. 1.50, für Damen 75 Pf. — Zuschauer zur Gallerie 75 Pf. — Letztere können nach der Demaskierung am Ball theilnehmen. Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

## HOTEL KEESE.

Sonntag, den 28. Januar:

### Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Herrn Latann.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 50 Pf.

H. Keese.

Billets sind bei den Herren Restaurateuren Meyer und Schramm zu haben, und sind selbige zu allen Sonntags-Concerten gültig.

## AUSVERKAUF.

Um vor Anfang der Frühjahrs-Saison mit dem Restbestande der Herbst- und Winter-Artikel zu räumen, sollen folgende Waaren zu

ganz ermäßigten, aber festen Netto-Preisen

zum Ausverkaufe gestellt werden:

Eine Parthie Damen-Paletots, Jaquetts, Umhänge, Jacken, Kaisermäntel u. Morgenröcke, Paletots für Mädchen und Knaben, Ueberzieher und Jaquetts für Herren.

Sämmtliche Piecen sind neu von dieser Saison.

Eine Parthie Kleiderstoff-Neste und Roben knappen Maßes. Bedruckte Vignés, Elsässer Cretonnés und Kattune, Bettbezüge, Zulettts, sowie diverse

Wollsachen

und Kopfschawls.

Der Ausverkauf beginnt am 28. Januar.

Theod. J. Voss.

## Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhardt in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!